



Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

186. Von Jacob Grimm, 3. oktober 1836

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](#)

185. Von Lachmann.

Berlin 21. Sept. 36.

Lieber Freund,

Es ist recht Schade daß Zeisberg nicht mehr hier ist, sondern nur noch zuweilen durch gesandten Käse Spuren von seinem Dasein giebt: sonst würde er jetzt abermahls, als Widerhall meiner Bewunderung, einen Herrn Grammatiker nach dem andern erschallen lassen. Ich bin würklich noch ganz in der Bewunderung und im Lernen zum Theil ganz neuer Sachen, so daß ich gar nicht dazu komme etwas zu vermissen. Und wenn mir zB. bei S. 113 auch einfällt daß *durch ze* im Parzival und im Wilhelm vorkommt (wie *durch minne ze gebenne*), so finde ich doch die Stellen nicht. S. 123**) Wilh. 181, 17 *man sol mich ein zage nennen.* zu Nib. 937, 4.

Uhlands Mythologisches¹⁾ würde mir mehr einleuchten und geringerem Unglauben begegnen, wenn er strenger, dialektischer, verfahren könnte. So hat man Noth das Wahre von dem Sinnreichen zu scheiden.

Lassen Sie sich beilaufenden Lückenbüßer²⁾ gefallen: er will schnell, und neben dem Texte, gelesen werden,³⁾ sollte aber angenehmer, mehr in Wilhelms Art, geschrieben sein. Grüßen Sie ihn mit Frau und Kindern herzlich. Der Anfang einer Säuberung des Hauses, ob sie gleich sonst traurig genug ist, wird Ihnen allen wohl thun. Von Herzen

Ihr

C. Lachmann.

Eben schickt mir der Buchhändler einen neuen Ulfilas,⁴⁾ den ich schon deshalb nicht behalte, weil Latein statt Griechisch darunter steht.

186. Von Jacob Grimm.

Ich schreibe gleich wieder nach dem empfang Ihres gestern erst eingetroffenen briefs, weil mich der magdeburger Schulz (San Marte) um das französische buch vom Gral, ich meine den alten druck des *roman du saint greal* dringend angeht. Sie hatten ihn vor einigen jahren mitgenommen; sein Sie nun so gut ihn mit der post, unfrankiert, an Schulz abzusenden.

1) Vgl. oben s. 672 anm. 3.

2) „Über den eingang des Parzivals“ aus den Abhandlungen der berliner akademie von 1835 (Kleinere schriften 1, 480).

3) „werden“ verbessert aus „sein“.

4) Der erste band der ausgabe von von der Gabelentz und Loebe (Altenburg und Leipzig 1836).

Den Ulfilas¹⁾ lassen Sie sich vom buchhändler wiedergeben. es ist eine tüchtige arbeit, die viel lob verdient, zwar finde ich einzelne verstöße, aber in einzelnen haben auch diese vier augen schärfer gesehn, und berichtigt. die auflösung des \odot in *w*, des *U* in *q* gefällt mir zwar nicht, man ist an *hv* und *qv* gewöhnt,²⁾ das letztere könnte man sich eher gefallen lassen. doch solange *p* in *th* zerlegt wird, dürfen auch *hv* und *qv* bestehen. Ärgerlicher ist mir die selbstgemachte lateinische version statt des griechischen textes; zwar lange nicht so geschmacklos wie Fuldas *interlinearis*,³⁾ doch auch schwankend zwischen mehr anschließen an den gothischen text und nothwendiger abweichung davon. Denen die das gothische erlernen mag die arbeit nützen, zum eigentlichen studium taugt nur der griechische text daneben.

Eine erfreuliche erscheinung ist auch Holzmanns Isidor,⁴⁾ wodurch Graffs abdruck⁵⁾ gleich wieder entbehrlich wird. In Graffs *thesaurus* ist mir sein citieren, z. b. der notkerschen sachen ein greuel, als wenn nicht sonst genug raum verthan wäre; und nun gar die abhandlung über die schwache declination⁶⁾ ist durch das auslassen der citate für mich fast unbrauchbar.

Daß Sie über die erste seite meines buchs ohne anstoß weggekommen sind hat mich gefreut; es war darauf eine terminologie versucht, die ich zwei bogen später wieder fahren ließ; das erste blatt muß natürlich umgedruckt werden.

Sie billigen doch, daß ich das irzen jetzt weit älter mache, als in meiner ersten ausgabe, und schon in Otfrieds widmung an Salomo annehme? Sie hätten in Ihrer abhandlung⁷⁾ gelegenheit gehabt, den falschen plural der lateinischen übersetzung zu rügen. Ich kann mir denken, daß schon zu Theoderichs zeit die Gothen ihren könig irzten oder vielmehr jusitierten.

Ihre neue vorlesung über Parzival⁸⁾ habe ich nur angeschaut, noch nicht gelesen; es ist schön daß die berliner collegen solche sachen anhören, hier in der societät dürfte man ihnen mit so was nicht kommen.

[Göttingen] 3. oct. 1836.⁹⁾

Ihr
Jac. Gr.

1) Vgl. die vorige anmerkung und Grimms rezension der ausgabe (Kleinere schriften 5, 248).

2) Gestrichen: „doch“.

3) Fuldas übersetzung erschien in Zahns ausgabe des Ulfilas (Weißenfels 1805).

4) Karlsruhe 1836.

5) Vgl. oben s. 660 anm. 3.

6) „Über die deutsche schwache deklination“ von der Hagens Germania 2, 1.

7) Vgl. oben s. 647 anm. 2.

8) Vgl. oben s. 673 anm. 2.

9) Poststempel: 5. und 7. oktober.